



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechszigster Jahrgang.

Nr. 117.

Sonntag den 22. Mai.

1887.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Zert-Beilage, sowie Unterhaltungsblatt Nr. 21.

Ämtlicher Theil.

Verpachtung.

Die Grasnutzung auf den Ufern des Floß-
grabens in den Fluren Kriegsdorf und Wallen-
dorf soll

Freitag, den 27. Mai 1887, Nachm. 1/5 Uhr
im Gasthose zu Wallendorf auf 3 Jahre an den
Meistbietenden verpachtet werden.

Merseburg, den 18. Mai 1887.

Der königliche Kreis-Bauinspector.
Baßian.

Pfingst-Verkehr.

Außer den während der Pfingsttage verkehren-
den Vor- und Nachzüge werden noch folgende
Extrazüge durchgeführt werden:

am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertage:
Personenextrazug ab Halle Um. 7²⁰, an Köben 9²²
Köben Ab. 8³⁵ an Halle 10¹²

Die Vorzüge werden etwa 1/4 Stunde vor den
fahrplanmäßigen Hauptzügen courfieren, während
die Nachzüge den ersteren in der Regel in
Stationsdistanz folgen.

Das Publikum wird ersucht, möglichst diese
Vor- und Nachzüge wie die oben erwähnten
Extrazüge zu benutzen und sich rechtzeitig dazu
auf den Stationen einzufinden.

Weißenfels, den 19. Mai 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Störungen des Gottes-
dienstes in der Kirche St. Magimi aus Veran-
lassung des am Sonntag den 22. d. Mts. hier
stattfindenden Wettrennens wird am gedachten
Tage Nachmittags zwischen zwei und drei Uhr
die Strecke von der Burgstraße nach der Gott-
hardtsstraße für den Wagen- und Reiterverkehr
gesperrt.

Wagen und Reiter haben von der Burgstraße
aus die Richtung nach dem Sirtthore einzu-
schlagen.

Merseburg, den 16. Mai 1887.

Die Polizei-Verwaltung.
J. B.: Otte.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 21. Mai.

Politische Mittheilungen.

Die Nord d. Allg. Ztg. betont feierlich,
daß der russische Reichskanzler Fürst Gortschakow
j. Z. freiwillig und ohne allen äußeren Zwang
die Annecton von Bosnien und Herzegowina
durch Oesterreich-Ungarn zugestanden habe. Die
gegenteiligen russischen Behauptungen sind ein-
fach Lügen.

Die Branntweinsteuerkommission
des Reichstages genehmigte am Freitag den An-

trag Miquel auf Einführung des Rektifikations-
zwanges des Kartoffelbranntweins mit allen
Stimmen gegen die der Freisinnigen. Die Frage
der Nachbesteuerung soll in geheimer Sitzung be-
handelt werden.

Die Gewerbekommission des Reichs-
tages nahm den § 100 e der Vorlage mit den
Adernmann'schen Abänderungsanträgen an. Dar-
nach müssen die neuen Privilegien solchen Inn-
nungen gewährt werden, denen mehr als die
Hälfte der selbstständigen Arbeitgeber des
betr. Gewerbes angehört.

Die Freisinnigen und die Land-
wirtschaft. Die Freisinnigen gehen jetzt mit
ihren Angriffen auf's Ganze. Die zur Wahr-
nehmung der landwirthschaftlichen Interessen be-
sichtigten Maßregeln werden von ihnen mit
Stich, Schlag- und Kraftworten belegt, welche
offenbar den Zweck verfolgen, dem Volke eine
ganze Portion Sand in die Augen zu streuen
und es gegen die sog. „Agrarier“ aufzureizen.
Aus der Branntweinsteuervorlage construiren sie
ein jährliches „Geschenk“ von 34 Millionen Mk.
an die Kartoffelbrenner, welches sie sogar, um
damit eine bessere Wirkung zu erzielen, capitali-
siren: also 850 Millionen Mk. Capital sollen
den Kartoffelbrennern „geschenkt“ werden. In
der neulichen Sitzung des Reichstages wurde die
geplante Kornzollerhöhung als die Absicht, die
„capitalistischen Interessen“ der Grundbesitzer zu
begünstigen, dargestellt, und ein Redner wagte
es sogar, jene Maßregel als ein Attentat auf
die Ernährung des Volkes“ hinzustellen. Es
verlohnt sich nicht, diese thörichtesten Redensarten
in ihrer Berichtigkeit und Nichtigkeit aufzudecken.
Für jeden Unbefangenen ergibt sich aber daraus
zur Genüge, was freilich schon längst feststeht,
daß die Landwirtschaft keine größeren Feinde
hat als die Freisinnigen. Nur der Haß gegen
die Landwirtschaft und ihre Interessen ist es,
was die Freisinnigen besetzt. Wenn es nach
ihnen ginge, könnten die Landwirthe lieber sofort
einpacken, als sich noch länger mit der Hoffnung
auf bessere Zeiten herumzuquälen.

Der Reichstag erlebte am Freitag den Bericht
der Reichsschuldenkommission und nahm dann den Nach-
tragsetat nach kurzer Debatte definitiv an. Auch die dritte
Beratung des Militärrelationsgesetzentwurfs führte nur zu
einer kurzen Diskussion. Der von der Kommission neu
eingefügte § 33 (rückwirkende Kraft) erfuhr in seinem dritten
Absatz eine Aenderung, außerdem wurde folgende Resolution
beschlossen: „Die Erwartung auszuspochen, daß die ver-
bündeten Regierungen ihnmüthig im Laufe der nächsten
Session dem Reichstage eine Vorlage machen werden, nach
welcher die Wittwen- und Waisengelddbeiträge
sowohl bezüglich der Reichsbeamten des Civilstandes, als
auch bezüglich der Angehörigen des Reichsheeres und der
kaiserlichen Marine in Wegfall kommen.“ Den letzten
Gegenstand der Tagesordnung bildete die zweite Beratung
des Gesetzentwurfes betreffend den Verkehr mit
Kunsthäutern. Nach längerer Debatte wurde mit er-
heblicher Mehrheit beschlossen, im § 1 das Wort „Kunsthä-
uter“ durch „Margarine“ zu ersetzen und dem § 1 folgen-
den Zusatz hinzuzufügen: „Margarine“ im Sinne dieses
Gesetzes sind diejenigen, der Ausschütter ähnlichen Zu-
bereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch
entstammt.“ — Darauf wurde die weitere Beratung auf
heute vertagt.

Zu dem französischen Mobilma-
schungsplan schreibt die Kreuzzeitung: Die
Nachrichten, welche uns aus Paris und zwar von
gut unterrichteter Seite zugehen, lassen die Zu-
kunft Frankreichs in einem sehr unsicheren Lichte
erscheinen. Unter solchen Umständen gewinnt
die Absicht der französischen Regierung, demnächst
ein Armeekorps mobil zu machen, eine Bedeutung,
welche Deutschland im Interesse seiner Sicherheit
zu Gegenmaßregeln zwingen wird. Die Macht-
haber in Frankreich mögen sich deshalb nicht
wundern, wenn man bei uns in maßgebenden
Kreisen die eventuelle Verstärkung auf Kriegsfuß
für alle in den Reichslanden stehenden Truppen
in Erwägung ziehen sollte. Vielleicht überlegen
sich die Herren im französischen Kriegsministerium
noch einmal die Sache gründlich, ehe sie den ersten
Schritt zum Kriege thun. Auch die „Post“
erachtet in solchem Falle die Mobilisierung von
zwei Armeekorps für nothwendig. Dasselbe Blatt
bringt aber auch folgende Pariser Privatmit-
theilung: Die große Mehrheit des Budget-Aus-
schusses ist entschieden abgeneigt, den vom Kriegs-
minister verlangten Kredit für den Versuch der
Mobilisierung eines Armeekorps zu bewilligen.
Der Ausschuß wird demzufolge den ihm zu-
gewiesenen Gesetzentwurf gar nicht zum Gegenstande
eines Berichtes machen, sondern denselben still-
schweigend begraben.

Es wird bestätigt, daß sich die Reichspost-
verwaltung entschlossen hat, die Verbindung
mit England versuchsweise die Linie Bli-
singen-Ducensboroug zu wählen. Hol-
ländischerseits sind bereits alle bezüglichen
Eisenbahn-Vorkehrungen zum directen Anschluß
getroffen.

Bekanntlich werden zu einer Ehrengabe
für Windthorst, aus deren Ertrag eine
katholische Kirche in Hannover gebaut werden
soll, gegenwärtig Beiträge gesammelt, welche bis
jetzt ca. 20.000 Mark ergeben haben. In diesen
Sammlungen haben sich auch die Polen be-
theiligt. Eine Anzahl von Damen der polnischen
Aristokratie hat nun in diesen Tagen Windthorst
einen kleinen Altar mit dem Mutter-Gottesbilde,
zu dessen beiden Seiten sich die Bildnisse des h.
Stanislaus und des Adalbert, der beiden Schutz-
heiligen Polens, befinden, übermittelt.

In den letzten Tagen kam aus Frankreich
eine Anzahl weiblicher Dienstboten in
Mex an, welche, ihrer Aussage nach, in Folge
des an die französischen Officiere durch General
Boulanger erlassenen Verbotes, fernerhin Dienst-
leute deutscher Abstammung zu halten, ihre
Stellen verloren haben. — Nach der Köln.
Ztg. sollen die französischen Behörden eine
Ausweisung der im östlichen Grenzgebiet sich
aufhaltenden Deutschen in Erwägung gezogen
haben. Bei der jetzt eingetretenen Ministerkrisis
wird wohl nicht so schnell etwas daraus.

Der Nachfolger Schönebeils in Pagny,
der Polizeicommissar Ritter, ist gleichfalls
Elfässer. Er ist in Hagenau geboren und

steht in der ersten Hälfte der Fünfziger. Außerdem meldet das Journal officiell noch die Verlegung eines zweiten Grenzcommissars: Der Commissar in Avricourt, Gerber, ist nach Baifieux (Norden) versetzt und kommt für ihn Fischer, bisher Commissar auf dem Dübahnhof zu Paris, nach Avricourt. Den Namen nach zu urtheilen, sind diese beiden gleichfalls Elässer.

Der Bundesrath hielt am Freitag seine Wochen-Plenar Sitzung ab. Angenommen wurde das neue Zuckersteuergesetz und die Abänderung des Dampfergesetzes.

Von einem für den Reichstag bestimmten Spionagegesetz ist der Krzatzg. zufolge in unterrichteten Kreisen nichts bekannt. Ebenfalls wenig bekannt ist die Mitteilung, daß an alle Officiere, Aerzte und Militärbeamten der activen Armee, des Dispositionsstandes und des Beurlaubtenstandes das Verbot ergangen sei, irgend ein Gesuch auf Erlaubnis der Auswanderung zu stellen.

Österreich-Ungarn. Prinz-Regent Euitold von Bayern traf Freitag früh zum Besuch seiner Schwester, der Herzogin Adelgunde von Modena, in Wien ein und wurde von dieser und dem Kaiser Franz Joseph persönlich empfangen. Der Regent stattete im Laufe des Tages verschiedene Besuche ab. Nachmittags war Diner in der Hofburg.

Zum Besuch der Familie des Herzogs von Cumberland, ihres Schwiegervaters, ist die Königin von Dänemark in Penzance angekommen. Ministerpräsident Tisza beantwortet heute im

ungarischen Abgeordnetenhaus die Interpellation wegen der Annecton von Bosnien und Herzegowina.

Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft giebt bekannt, daß Oesterreich-Ungarn vom 1. Januar 1888 ab für Rumänien nur noch den Schutz ihrer eigenen Unterthanen übernimmt. Ueber Wien kommt die Meldung aus Sofia, die bulgarische Regierung wolle auf die Aufnahme einer Anleihe im Auslande verzichten und sich an den Patriotismus der Bevölkerung wenden. 25 Millionen Steuern sollen nicht eingegangen sein.

Frankreich. Immer deutlicher wird es, daß die französische Ministerkrisis durch ein Ministerium Freycinet ihren Abschluß erhalten wird. Präsident Grevy fragte am Donnerstag Herrn Freycinet in einer Konferenz, ob er bereit sein würde, die Bildung eines Kabinetts zu übernehmen. Freycinet erwiderte, angehts der schwierigen Lage müsse er erst mit einer Anzahl politischer Männer Rücksprache halten, bevor er einen Entschluß zu fassen im Stande sei. Freycinet conferirte dann mit dem Präsidenten der Deputirtenkammer, Floquet. Es heißt, das Rouvier, Deves in die neue Regierung eintreten werden, ebenso der Gouverneur von Paris, General Sauffier, als Kriegsminister für Boulanger.

Der deutsche Botschafter Graf Münster ist an der Gelbsucht leicht erkrankt.

Der italienische Botschafter Menabrea hat der französischen Regierung die Nichtbethei-

ligung Italiens an der Weltausstellung von 1889 amtlich angezeigt.

Die französische Regierung hat, englischen Blättern zufolge, mit der Fairbank'schen Konservenfabrik in Chicago einen Contract auf Lieferung von 4 1/2 Millionen Kilo eingemachten Fleisches für die französische Armee und Flotte abgeschlossen. Das ist der größte Auftrag, den jemals eine amerikanische Firma von einem ausländischen Staat erhalten hat.

Der Pariser Staatsrath hat die Beschwerden der Prinzen von Orleans gegen ihre Streichung aus der Armeeliste verworfen. Der Prinz Murat wurde dagegen wieder in die Officiersliste aufgenommen.

Aus der Stadt und Umgebung.

Im Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung lesen wir: Der berittene Steuer-Aufscher Seemann in Merseburg ist zum Haupt-Amtsassistent in Landsberg (Brandenburg) ernannt; der Steuer-Aufscher Bormann ist von Halle nach Bendenort versetzt.

Wegen Verbreitung eines auf Grund des Socialisten-Gesetzes verbotenen Wahlflugblattes wurde der Tischlermeister Julius Langer von hier, von der Strafkammer des Landgerichts zu Naumburg zu 30 Wk. Geldstrafe verurtheilt.

(Eingekandt.) Die in dem Artikel „Die Socialisten als Volksbeglucker“ in Nr. 34 des „Kreislatt“ dem Tischler Herrn Langer beigelegte Bezeichnung ist nicht in der Absicht zu beleidigen gechehen. Kunth.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen von Max von Weigenthurn. [50. Fortsetzung.]

Der Morgen fing zu grauen an, als sie erwachte; im ersten Moment vermochte sie ihre Gedanken nicht recht zu sammeln; sie wußte nur, daß irgend Etwas zu geschehen habe und fühlte sich nervös beunruhigt; dann mit einem Male entann sie sich des getrigen Tages mit all seinen Einzelheiten und sie sprang vom Lager auf, fürchtend, sie könne sich verschlafen haben. Während sie sich geräuschlos ankleidete, horchte sie mit gespannter Aufmerksamkeit, ob sie auch kein Geräusch vernehme, das darauf hinweisen konnte daß man ihre Fluchtabsichten errathen habe.

War sie nur erst glücklich dem Hause entschlüpf, stand Karl Hargrave ihr zur Seite, dann, fühlte sie, würde sie sich vor Nichts mehr fürchten.

Zum Fenster hinausblickend, sah sie, daß der Tag schön sei; der Himmel war klar und wolkenlos, ruhig und spiegelglatt die See.

Nichts Menschliches regte sich, auch die Seemöven hielten noch den Morgenschlaf.

Als sie die Toilette beendet hatte, blieb sie einen Augenblick horchend stehen, um das nervöse Ritzern zu beneistern, welches sie ersafte, dann, leise die Thür öffnend, spähte sie hinaus in den Korridor. Nichts regte sich und lautlos glitt sie weiter.

Ihr Muth stieg; unbeanstandet erreichte sie die Treppe und schlich dieselbe hinab, stets fürchtend, daß eine der Thüren sich öffnen und noch im letzten Moment Madame von Verdier oder Juliette ihre Flucht vereiteln könne.

Noch nichts Derartiges ereignete sich und vor der Thür von Pamela's Zimmer, das im Erdgeschloß lag, eine Secunde stehen bleibend, flüsterte Sidonie leise:

„Wir werden uns wiederschen!“

In allen Gliedern zitternd, schob sie endlich den Kiesel der einzigen Thür zurück, welche sie noch von der Freiheit trennte, welche noch scheidend zwischen ihr und dem Glücke, zwischen ihr und Karl Hargrave stand. Der Kiesel wich leicht, selbst ihren schwachen Kräften und hoch aufathmend stand sie draußen in der belebenden Morgenluft.

Sorgsam schloß sie die Thür hinter sich und eilte vorwärts, dem Strande zu, und da sah sie denn auch plötzlich ein Boot knapp am Ufer liegen, gewahrte sie Karl Hargrave, welcher ihrer harpte.

„Karl!“

Der Name entschlüpfte unwillkürlich ihren Lippen im Uebermaß der Freude, daß ihre Rettung gesichert sei.

„Sidonie, theures Mädchen!“ lautete seine nicht minder freundige Entgegnung und er breitete die Arme nach ihr aus, als plötzlich aus der Höhle hervor, in welcher sie gestern die heutige Flucht verabredet hatten, ein Mann trat und mit dem Ausdrücke des höchsten Entsetzens rief:

„Sidonie, barmherziger Gott, — unseliges Mädchen, was willst du thun?“

Sie blickte empor, stieß einen Schrei aus und taumelte zurück.

„Eugene!“ tönte es verzweiflungsvoll von ihren Lippen.

Eine lange, peinliche Pause entstand, welche endlich Karl Hargrave unterbrach, indem er sprach:

„Sidonie, fürchten Sie Nichts; ich bin hier; bleiben Sie muthig und standhaft! Sie kennen diesen Mann, Sie wissen, daß Sie ihm nicht zu gehorchen brauchen!“

Seine Worte sagten ihren Muth von Neuem an.

„Eugene,“ sprach sie mit vollständig wieder-gewonnener Ruhe, „ich werde mich nicht zurückhalten lassen; Du hast kein Recht, es zu thun. Verstehst Du aber darauf, so zwingst Du mich damit nur, Lord Hargrave um seinen Schutz zu bitten!“

„Seinen Schutz!“ rief der Graf mit verächtlichem Hohn.

„Ja, seinen Schutz!“ wiederholte Sidonie mit abweisender Kälte, indem sich ihre schlankte Gestalt zur vollen Höhe emporrichtete. „Eugene, ich weiß Alles! Ich weiß, wie grausam man mich getäuscht hat; ich kann Dich nicht mehr als einen mir lieben Verwandten ansehen. Ich kann mein Wohl und Weh nicht Deiner Obhut anvertrauen. Ich bin meine eigene Herrin und nehme Lord Hargrave's Schutz in Anspruch, damit er mich der armen betrogenen Mannette wieder zuführe!“

Sie that einen Schritt nach vorwärts. Karl stand an der gleichen Stelle, an welcher er sich befunden hatte, als der Graf so unerwartet zwischen die Weiden getreten war. Er war stolz auf Sidonie; wie schön sie ihm erschien in ihrer gerechten Entrüstung.

Er hatte es nicht nötig, ihr zu Hilfe zu kommen; sie verstand es, sich selbst zu vertheidigen, und vielleicht war es so am besten.

Doch der Graf vertrat seiner Cousine den Weg, während er ihr zurannte:

„Sidonie, entstinnst Du Dich, daß ich Dir sagte, ich habe jenen Mann gekannt, che ich in Buen Retiro mit ihm zusammengelommen bin. Entstinnst Du Dich, daß ich Dir sagte, ich wisse Dinge von ihm, welche Dich vor Allem veranlassen müßten, Dich von ihm abzuwenden?“

Er sprach zu leise, als daß Karl hätte vernehmen können, was er sagte. Er wartete, daß

Sidonie ihm ein Zeichen geben würde, an ihre Seite zu treten.

„Ich entfinne mich Deiner Worte, Eugene,“ erwiderte das junge Mädchen, „aber welches Vertrauen kann ich noch in irgend Etwas setzen, was Du ausgesprochen, nach Allem, was vorgefallen ist?“

„Du glaubst mir nicht?“

„Ich glaube Dir nicht!“

„Und wenn ich mich nun herabgelassen hätte, zum Feuchler und Lügner zu werden, um Deinetwillen ist?“

Der Ausdruck verächtlichen Unglaubens trat in ihren Zügen deutlich zu Tage.

„Wenn ich meine Rolle gespielt hätte, um Dir eine peinliche Gewißheit zu ersparen?“ fuhr er fort.

„Ich kann Dir nicht glauben, Eugene, und wiederhole, daß ich fest entschlossen bin, Voiret-la-Belle, mein Gefängniß, zu verlassen!“

Der Graf ersafte sie beim Handgelenk, indem er heftig ausrief:

„Sidonie! Willst Du mit dem Mörder Deines Bruders Leonard das Weite suchen?“

Ein Schrei entrang sich ihren Lippen.

„Glauben Sie ihn nicht, Sidonie, es ist falsch!“ rief Karl mit Ungeftüm.

„Falsch?“ wiederholte der Graf mit höhnischem Lachen. „Frage ihn doch, Sidonie, ob er am Abend von Leonard's Tod nicht in Monte Carlo gewesen ist? Frage ihn, ob man ihn nicht gefunden, als er ganz allein über die Leiche des Unglücklichen geneigt da stand, ob er nicht verhaftet und nur aus Mangel an Beweisen freigesprochen wurde? Frage ihn all Das und sieh, ob er es leugnen kann!“

Hargrave stand entsetzt, wortlos.

„Karl!“ stöhnte Sidonie. „Ist das wahr? Waren Sie in Monte Carlo? Haben sie Leonard als Leiche gesehen?“

Er wagte es nicht, zu bejahen, noch zu verneinen. Schweifstropfen perlten ihm auf der Stirn.

„Hören Sie mich an, Sidonie,“ rief er. „Ich kann Ihnen weder Ja noch Nein sagen! Hören Sie mich, ich flehe Sie an!“

Aber sie hörte Nichts mehr. Er hatte nicht mit einem „Nein“ geantwortet, wie sie es erwartete. Die Sinne schwanden ihr und wie leblos sank sie zwischen beiden Männern zu Boden.

Mit einem Ausschrei wollte Karl ihr beispringen, doch einen Revolver mit gespanntem Hahn auf die Brust des jungen Mannes richtend, während in seinen Augen ein versengendes Feuer glühte, so trat der Graf von Montevie ihm drohend entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* Kaiser Wilhelm ließ sich Freitag Vormittag die regelmäßigen Vorträge halten und begab sich darauf nach dem Tempelhofer Felde zur Besichtigung der kombinierten Garde-Infanterie-Brigade. Nach dem Schluß der Besichtigung nahm der Kaiser sofort auf dem Exercierplatze mehrere militärische Meldungen entgegen und kehrte darauf nach dem Palais zurück. Dort arbeitete der Monarch Nachmittags mit dem Kriegsminister und dem General von Albedyll und speiste dann mit der Frau Großherzogin von Baden. — Die Großherzogin empfing am Freitag die Fürstin Bismarck in längerer Audienz. — Die älteste Tochter des Großherzogs von Hessen, Prinzessin Victoria, Gemahlin des Prinzen Ludwig von Vattenberg ist nicht unerheblich an einem gastrischen Fieber erkrankt.

* Vom Straßburger Landgericht sind wieder eine größere Anzahl junger Leute wegen offener französischfreundlicher Demonstrationen zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt worden.

* Von der Ehrener Strafkammer wurde auf die ganze oder theilweise Einziehung von sechs polnischen Büchern, Schriften für Volksbibliotheken erkannt, weil dieselben zu öffentlichem Aufruhr anspornen.

* General Kaulbats, der sich mit seiner Familie einige Zeit in Berlin aufhielt, ist von da nach Petersburg gereist.

* Dem Vernehmen nach ist Contre-Admiral von Blanc unter Beförderung zum Vice-Admiral, zum Chef der Marine-Station der Ostsee ernannt. Kapitän z. S. von Kall ist zum Contre-Admiral befördert.

* In Kiel werden sich am Empfange des Kaisers bei der Nordostseefestfeier sämtliche Gewerks- und andere Vereine der Stadt mit ihren Fahnen und Emblemen beteiligen.

* Dem Vice-Admiral z. D. von Wiede ist vom Kaiser der Kronen-Orden erster Klasse verliehen worden.

* Eine ganz an sich aussehende Morbnacht kommt aus Breslau. In der Nacht zum Freitag feuerte ein unbekannter Mann, welcher wegen eines Straßen-Scandals verhaftet werden sollte, bei der Verfolgung mehrere Revolvergeschosse ab, wodurch ein Wachtmann tödtlich und zwei Oberwächter schwer verwundet wurden. — Wie weiter gemeldet wird, ist von den verwundeten Wächtern bereits einer gestorben. — Der Mörder ist entkommen.

Telegramm d. Merseburger Kreisblatt.

(Direct aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Petersburg, 21. Mai 11 Uhr 50 Min. Vorm. Der hiesige Regierungsanzeiger meldet, daß gestern das Todesurtheil an Generalloff, Andrejewskoff, Dist. Komoff, Schewreff und Wladjewoff vollzogen worden ist.

Paris, 21. Mai, 12 Uhr 50 Min. Mittags. Mehrere Municipalräthe, darunter Lyon, Rennes, Montpellier und Bay beschloßen, den Präsidenten Grevy zu erziehen, Boulanger beizubehalten. Grevy konferirte gestern Abend mit Ferry und Nagual und wird heute mit mehreren anderen Persönlichkeiten konferiren, bevor er Jemand mit der Kabinettsbildung beauftragt. Die „Republique francaise“ tadelt Clemenceau, daß er durch seine Haltung Freyreicht von der Kabinettsbildung abgehalten habe und hofft, Freyreicht werde seinen Entschluß zurückziehen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Sächsische 4 pCt. Staats-Anleihe von 1852/68. Die nächste Ziehung findet am 6. Juni statt. Gegen den Couderverlust von ca. 4 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neubürger, Berlin, Französischestraße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf., pro 100 Mark.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Allen bestens empfohlen. Wagbeburg. Die mir von Ihnen gesandten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen habe ich richtig erhalten und es ist sehr unrecht von mir, daß ich Sie nicht längst davon benachrichtigte. Die Wirkung derselben war eine so außerordentlich gute, daß ich sie als das beste Mittel gegen Verstopfung anerkenne und werde ich nicht ermangeln, ähnlich Leidende auf selbige aufmerksam zu machen. Auch sind selbige sehr bequem einzunehmen und von nicht bösem Geschmack. Ihnen für Ihre Mühe und freundliches Entgegenkommen herzlich dankend, verbleibe Hochachtungsvoll Julius Rüd. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind 4 Schachtel Mk. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im roten Grunde mit dem Namenszug R. Brandt's.

Stahlbad Lauchstädt.
Saison vom 15. Mai bis ult. September. Täglich mehrfache Postverbindung mit Halle a/S. und Merseburg.
Die Königliche Bade-Direction.

Casino.

Meine auf das Comfortabelste neu eingerichteten Localitäten (Garten wie Zimmer) bei einer brillanten Gasbeleuchtung von ca. 200 Flammen empfehle ich dem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung.

Den hiesigen Vereinen sowie Privat-Gesellschaften stehen meine Localitäten stets zur Verfügung. Bei prompter u. aufmerksamer Bedienung sowie Verschänkung vorzüglicher ff. Biere a. d. altrenommirten **Brauerei des Herrn Berger** und bestrenommirter Flaschenbiere (Verabreichung besonders guter Speisen) wird es mein eifrigstes Bestreben sein, den mich beehrenden Gästen den Aufenthalt bei mir zu dem angenehmsten hiesiger Stadt zu machen.
G. Lucas.

30000 Mark

sind ganz oder getheilt auf gute Hypothek auszuliehen. Näheres durch

Fried. M. Kunth, Merseburg.

Günstiger Kauf.

Eine holländische

Windmühle

mit Jalousiezug, g. Wind- u. Mehl-lage, 3 G., Wohnhaus, einger. Bäckerei, Steinbruch, 1/2 A. = 1 Morg. Feld, nahe am Orte u. e. Stadt, wo sich viele Kohlenwerke bef., ist bei Umständen halber von der Gemeinde angekauft u. soll bei Zuficherung des Mehlbedarfes unter günstigen Beding. f. 11.000 M. bei 3 bis 5000 M. Anz. verkauft werden. Restkauf-geld bleibt fest stehen. Darauf bez. Aust. erth. E. Uhlrich, Grinna i/S. Anfr. sind 60 Pf. Schreibgeb. beizufa.

- ff. amerik. Ring-Aepfel,
- türk. Pflaumen,
- bosnische Pflaumen,
- franz. Cathar. Pflaumen,
- ital. Brünellen,
- Birnen,
- dick eingek. Preiselsbeeren,
- ff. Senfgurken,
- saure Gurken

sowie eine große Auswahl eingemachte Früchte in Gläsern empfiehlt

Paul Barth.

Neue Isländ. Matjes-Seringe, Neue Sissaboner Kartoffeln empfiehlt **Paul Barth.**

Haus mit schönem Laden in gr. Dorfe, vor 6 Jahren neu und massiv gebaut ist wegen Wegzug für den billigen Preis von 1200 Thlr. bei 200 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Off. an **Haasenstein & Vogler, Merseburg.**

Eine junge Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen **Tragarth 2.**

Am Dienstag ist in der Unteraltenburg ein Ohring gefunden worden. Abzuholen **Unteraltenburg 42.**

Sensen! Sensen!

Schmale Stahlsensen mit meinem Namen A. B. gezeichnet, sind dieses Jahr wieder in vorzüglicher Güte und schöner Form vorrätig, sowie auch Stuttgartger, steirische, französische und mehrere neue Sorten und leiste für jedes Stück die weitgehendste Garantie. Bemerke noch, daß ich den Alleinverkauf schmaler Stahlsensen obigen Fabrikats habe. Sichern und Befestigung billigst.

Albert Bohrman,
Gotthardtstrasse 8.

- 1 alterth. nuss. Schreibbureau,
 - 1 mahagoni Herren-Schreibtisch mit Schränkchen,
 - 1 mahagoni Vertikow,
 - 1 große Bettkiste,
 - 1 polifander Flügel, sehr gut erhalten,
- sind zu verkaufen **Seiffnerstrasse 1.**

Die billigen Federn

à Pfand 1 Mk. 30 Pfg. sind wieder eingetroffen bei

B. Levy,

Betten- u. Bettfedernhandlung, Hofmarkt 7 bei Herrn Supe.

Ein (grauer) Kanarienvogel entflohen. Gegen Belohnung abzugeben **Reitbahn 7.**

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illust. Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde Krankenberichte beigebrucht worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranter veräuznen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lehrreichen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachen dem Besteller keinerlei Kosten. **ZZ**

Specialarzt
Dr. med. Meyer.
Berlin, Leipzigerstr. 91.
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände **Auch brieflich.**

Die Waarenhäuser der goldenen 72 gr. Steinstrasse 72

Halle a. S.

sind mit sämmtlichen Neuheiten der Sommer-Saison auf's Reichhaltigste ausgestattet und bietet in ihren vielen Geschäftsräumen dem Publikum untenstehende Artikel mit dem Princip an:

großer Umsatz — kleinster Nutzen.

Bei Einkauf über Mt. 30 vergütet das coulant Geschäftshaus das Fahrбилlet in Höhe bis Mt. 2.

I. Geschäftssaal.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Jaquet-Anzüge

in guten Stoffen, blau, oliv, mode, dunkel und grau, von 10 Mt an.

Rock - Anzüge

in Gehrod- (ganz geschlossen) und abgethene Form, à 16-24 Mt, Prachteremplare 36 Mt.

Sommer-Valetots

von 9 Mt an bis Mt. 30.

Sommer- Kistre- u. Wasch-Anzüge

für Herren, weiße Hosen u. weiße Westen in großer Auswahl.

Großes Stofflager

zu Bestellungen nach Maß.

Knaben- u. Burschen-Anzüge

gerade auf diesen Artikel legt die goldene 72 ihr Hauptaugenmerk, und ist es nicht zu glauben, daß man schon für 2,50 Mt. einen Anzug in Stoff bekommen kann. Ferner à 3,50, 4, 5,50 bis 9 Mt. in feinsten neuesten Pariser Modells. — **Wasch-Anzüge** von 2 Mt. an.

Stoffhosen

in allen Farben und zu den billigsten Preisen von 3 Mt. bis 9,50 Mt. — **Reißhosen** in ganz anliegendem Schnitt von 5 Mt. an.

Arbeits-hosen

in Cafenet, Cord, Jutrin, Drill v. 1,50 Mt. an, echte Leberhosen von 4 Mt. an, die beliebtesten halb-engl. Leberhosen, früher 3,75 Mt., jetzt nur 3 Markt.

II. Geschäftssaal.

Damen- und Mädchen-Confection.

Damen-Regenmäntel mit reichem Besatz von Mt. 7 an.

Damen-Promenadenmäntel mit Epigengarnitur von Mt. 8 an.

Damen-Jackets, schwarz und farbig, von Mt. 4,50 an.

Kindermäntel in 126 verschiedenen Sorten von Mt. 2 an

Tricot-Taillen von Mt. 2,50 an

Sämmtliche Genres zeichnen sich durch guten Sitz aus und sind aus soliden Stoffen gearbeitet.

III. Geschäftssaal.

Schuh- und Stiefel-Lager.

Dauerhafte Schuhwaaren, hauptsächlich genagelte Handarbeit,

täglicher Umsatz 200-300 Paar.

Damenstiefeletten v. Mt. 4,50 an.

Damen-Lackstiefeletten v. Mt. 5 an.

Damen-Promenadenschuhe in Leder v.

Mt. 3,50 an, in Zeug v. Mt. 2,50 an.

Herrenstiefeletten und Herrenschaft-

stiefel von Mt. 5,50 an.

Herren-Halbschuhe v. Mt. 5 an.

Zengstiefeletten mit Gummi und zum

Schnüren von Mt. 3 an

Pantoffeln 50 Pfg.

Jahresschuhe v. 50 Pfg. an.

Rinderschuhwaaren sind in allen Größen

und zu jedem Preise am Lager.

IV. Geschäftssaal.

Für Wäsche und

Schirmlager etc. etc.

Touristenschirme v. Mt. 1,25 an.

Regenschirme für Herren und Damen in

Zanella Mt. 1,50, 2-3, in Gloria, Mt.

3,50 - 5,50.

Sonnenschirme für Damen v. Mt. 2 an

bis Mt. 10 in schönster Ausführung.

Oberhemden von Mt. 2 an.

Vorhemden von 50 Pfg. an.

Kragen, Manchetten, Shlipse, Cravatten.

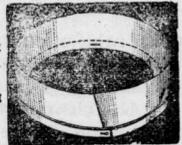
Glacehandschuhe von Mt. 1,25 an.

Corsets v. Mt. 1 an bis zu den besten Uhr-

feder- und Schnuren-Corsets.

V. Geschäftssaal.

Hut- u. Mützen-Lager.



Herrenhüte von Mt. 2 an, in schwarz und farbig, in Filz und Stroh.
Knaben-Filzhüte von Mt. 1 an.

Großes Mützenlager.
Stroh-mützen für Knaben v. 50 Pfg. an.
Arbeitermützen v. 40 Pfg. an.
Oekonommützen v. 75 Pfg. an.
Schwarze Mützen v. 50 Pfg. an.

Es ist dem werthen Publikum von Halle und Umgegend Gelegenheit geboten, alles in einem Geschäft aufs Billigste einzukaufen zu können, und erweitert sich dadurch der Kundentkreis von Jahr zu Jahr. — Das Etablissement sichert streng reelle und freundschaftliche Bedienung zu. — Bei Einkauf über Mt. 30 vergütet das coulant Geschäftshaus das Fahrбилlet in Höhe bis Mt. 2.

Waarenhaus der goldenen 72 grosse Steinstrasse 72.

Kapitale

jeder Größe

hat auf sichere Hypothek per sofort oder 1. Juli cr. zu 4-4 1/2 % Zinsen auszuleihen

G. Höfer,
Auctions-Commissar,
Rostmarkt 12.

450,000 Thaler

zu 4 %

Stiftsgelder, habe getheilt auf feinste u. feinester Sicherheit zu verleihen u. bitte um recht viele-geschäftige Aufträge. Werthen Verleihern netz-lostentfrei

C. Schondorff Bahnhof-
straße.
Erstes Hypothekengeschäft Magdeburg's.

Günstige Offerte!
Ein Institut verk. sof. preisw. ein erstand. in ein. Drie mit Bahnst. gel.

1 Gut
mit 78 Aa. = 162 Morg. durchg. Weizenbod., i. bester Kultur, g. Geb., vollst. Inv., prachtvoll anseh. Aus-saats, f. 125,000 Mt. bei 1/2 Anz. Rest-faufsgeld bleibt unfündbar stehen. Näheres durch

E. Uhlrich, Grimma i/S.

Todesfall b. verft., 1 Wittwe

1 Gut
erth. 44 Aa. = 98 Morg. i. gr. Orte, nahe Stadt wo höhere Schulen u. Bahn-station, mit g. Geb., gr. Garten, vollst. Inv., Preis 50,000 Mt., Anz. 12-20,000 Mt. Darauf bez. Aust. erth. gegen 60 Pf. Schreibgeb.

E. Uhlrich, Grimma i/S.

Ein möbirtes Zimmer
mit Cabinet ist zu vermieten. Preis 10 Mt. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

CASINO.

Sonntag, den 22. Mai, von Nach-mittags 4 Uhr ab

Tanzvergnügen.

Abends brillante Gartenbeleuch-tung.

G. Lucas.

FIVOLI.

Sonntag, den 22. Mai

Extra-Concert

gegeben von der Stadt capelle.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Krumbholz, Stadtmusikdirector.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Nur 2 Tage: Sonnabend u. Sonn-tag, 21. und 22. Mai 1887

Harvey's weltberühmte

Däumlings-Gruppe.

Die kleinsten Leute der Welt, 4 Damen, 2 Herren, mit den kleinsten Pferden der Welt.

Täglich 2 Vorstellungen

von 3 bis 6 Uhr Nachmittags und von 1/8 bis 1/2 10 Uhr Abends.

Entree 1 Mark. — Kinder 50 Pfg.

Gallerie 50 Pfg. — Kinder 25 Pfg.

Stadttheater Leipzig.

Sonntag, 22. Mai.

Neues Theater. Die Reiterfinger von Nürnberg. Anfang 1/2 7 Uhr.
Altes Theater. Neues Gastspiel der Fr. Marie Geisinger. Drei Paare Schuhe. Anf. 7 Uhr.

Staatliches Impfinstitut.

Vor einigen Tagen ist in Halle a. S. eine neue Anstalt in Betrieb gesetzt, wie sie bisher in Preußen noch nicht bestanden hat, ein staatliches Institut zur Gewinnung thierischen Impfstoffs. Dasselbe ist die erste Folge des Bundesrathsbeschlusses vom 18. Juni 1885, nach welchem derartige Impfstoff allmählich überall an Stelle der Menschenlymphe beim öffentlichen Impfgeschäft treten und den Bezirksimpfärzten vom Staate kostenfrei geliefert werden soll. Mit dieser Maßnahme soll vorzugsweise die Uebertragung einer sehr üblen und folgenschweren ansteckenden Krankheit bei Gelegenheit der Impfung unmöglich gemacht werden, einer Krankheit, deren Keime wohl an der thierischen Lymphe haften können, weil sie selbst wenn sie dem Thier eingepfimpft würden, auf denselben nicht fortleben vermögen, sondern untergehen. Bisher fehlte es in Preußen an staatlichen Einrichtungen, welche die Lieferung thierischen Impfstoffs in größeren Mengen gestatteten, und waren die Verzte, welche solchen benutzen wollten, theils auf außerpreussische Staatsanstalten, theils auf private und kommunale Impfsinstitute, deren es in mehreren Städten und Kreisen (z. B. Cöln, Bochum, Dortmund und Nordhausen, Heilsberg) giebt, als Bezugsquellen angewiesen. Die holländische Anstalt befindet sich auf dem Terrain des dortigen hochangesehenen landwirthschaftlichen Lehrinstituts, — eine Verbindung, welche für die sehr wichtige Pflege, die Reinhaltung wie die Ernährung der Thiere von besonderem Vortheil ist. Es werden ausschließlich Kälber im Alter von 1 bis 2 Monaten zur Impfung benutzt. Dieselbe geschieht auf dem rasirten, sauber gereinigten und desinficirten Bauch. Die Abnahme und Präparirung des Impfstoffes erfolgt am fünften Tage darauf, die Verwendung desselben erst dann, wenn das Thier getödtet und vom Thierarzt bei der Section als völlig gesund, insbesondere auch nicht etwa mit Spuren von Pestsucht (Tuberkulose) behaftet, befunden worden ist. Von einem Thier kann der Impfstoff für mehr als 2000 Kinder gewonnen werden, durchschnittlich wird auf eine Ergiebigkeit für 1500 Impflinge gerechnet. Alljährlich sollen 80 bis 100 Kälber zur Verwendung kommen und wird es danach möglich werden, daß aus der Anstalt der Impfstoff für sämtliche Impfungen und Wiederimpfungen in der Provinz Sachsen geliefert wird. Davorausichtlich ein Theil der Verzte diese Art der Lymphe, deren Verimpfung eine größere Mühe und Übung, als diejenige der Menschenlymphe erfordert, noch nicht sofort benutzen wird, so wird wahrscheinlich die Halle'sche Anstalt zunächst mehr Impfstoff produciren, als in der Provinz Sachsen, für welche sie in Zukunft bestimmt ist, gebraucht wird, und daher in der Lage sein, einen Theil desselben auch nach anderen Provinzen hin abzugeben. Den Bezirksimpfärzten erwachsen aus dem Bezuge nicht einmal Portokosten, Privatimpfärzte haben eine geringe Vergütung für den Impfstoff zu entrichten (1 M. für eine für 5 Impflinge ausreichende Menge — außerdem Versandkosten). Dirigent der Anstalt ist der Sanitätsrath Dr. Hesel, ein um die Ausbildung der Technik der Thierimpfung, wie um die Einführung und Verbreitung der Menschenimpfung mit Thierlymphe seit Jahren erfolgreich bemühter und verdienter Mann, so daß zu hoffen steht, daß unter seiner Leitung das neue Institut ein Muster für alle folgenden gleicher Art werden wird. Allmählich soll das ganze Land in derselben Weise versorgt werden, wozu ungefähr für jede Provinz eine Anstalt ins Leben zu rufen sein wird. Demnächst — noch für die diesjährige Impfperiode — steht auch die Inbetriebnahme eines gleichen Instituts in Berlin auf dem städtischen Central-Viehhof bevor.

Provinz und Umgegend.

† Halle. Zu dem in unserer Stadt verübten Morde wird am 13. d. M. mitgetheilt, daß Mielich schon einmal strafbüßlich verfolgt

worden ist, weil er seine Familie in hilfloser Lage zurückgelassen hatte. Er selbst soll damals in America gewesen, später aber zurückgekehrt sein, wo man sich seiner sofort versicherung und ihn zur Erfüllung seiner Vaterpflichten anhielt. Die Familie des Mörders, der dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt wurde, besteht aus sechs Kindern, von denen das jüngste 1/2 Jahr alt ist. Die Armenverwaltung hat sich der Verlassenen angenommen.

† Querfurt, 17. Mai. Gestern wurde von dem Gemeinde-Kirchenrath und der kirchl. Gemeinde-Vertretung beschlossen, die Zahlung des sogenannten Weichtgebendes abzuschaffen und die entfallenden Entschädigungen an die Geistlichkeit in einer jährlichen Pauschalsumme aus der Kirchenkasse zu zahlen. Ein Antrag, die Anmeldung zum Abendmahle bei der Geistlichkeit abzuschaffen, wurde nicht angenommen; es werden selbstverständlich auch solche evangel. Gemeindeglieder zur Theilnahme am Abendmahle zugelassen, welche aus irgend einem Grunde die Anmeldung nicht rechtzeitig bewirken konnten. Ein Antrag, das Provinzial-Gejangbuch einzuführen, wurde abgelehnt.

† Freyburg, 17. Mai. Gestern Abend entluden sich mehrere schwere Gewitter mit wolkendruckartigem Regen über unsere Gegend. Saale und Unstrut sind — letztere durch Druckwasser — heftig getrieben, die Saale soll bei Rospbach bereits über die Ufer getreten sein. — Den hiesigen Armen wurden von einem Großgrundbesitzer in der Nähe der Stadt 20 Centner Kartoffeln zur Saat als Geschenk überwiesen. — Der Pächter der königl. Domaine Schloß Freyburg, Amtmann Segel jun., ist zum Oberamtmann ernannt worden. — In diesem Jahre traten die Hamster sehr zahlreich auf, so daß zu ihrer Vertilgung mehrfach Schritte gethan werden mußten. Gegenwärtig fängt man dieselben massenhaft in Fallen. Das Geschäft ist ziemlich lohnend, da das Fell pro Stück mit 10 Pfennigen bezahlt, das Fleisch der Thiere außerdem von vielen Leuten als leckere Braten verzehrt wird.

† Klein-Wittenberg. In vergangener Nacht ging unweit Gehmen ein in voller Fahrt begriffener Elbeidampfer in Flammen auf. Das Schiff und die aus Baumwolle und Kaufmannsgütern bestehende Ladung verbrannte total, während die acht Mann starke Besatzung kaum das nackte Leben rettete. Der Dampfer befand sich auf der Fahrt von Hamburg nach Dresden. (Wittenb. Krbl.)

† Den vielen alten Pförtnern, d. h. ehemaligen Schülern der „Königlichen Landeschule Porta“ wird es nicht unangenehm sein, daran erinnert zu werden, daß am Mittwoch der hundertste Geburtstag des alten Rectors Kirchner war. Der hochverehrte Schulmann wurde am 18. Mai 1787 zu Hersford in Westfalen geboren und starb am 31. Mai 1855 in Bad Wittenfeld bei Halle. Nachdem er von 1815 bis 1832 Konrektor und Direktor des Gymnasiums zu Stralund gewesen, fungierte er bis zu seinem Tode als Rektor der Landesschule Porta. Der treffliche Gelehrte wurde 1830 bei Gelegenheit der Jubelfeier der Augsburger Konfession von der Universität Greifswald zum Doktor der Theologie ernannt, verschiedene hohe Orden zierten ihn. Unter seinen Schriften haben namentlich diejenigen über die Horazischen Satiren einen bleibenden Werth für die Gelehrtenwelt. (Häl. N.)

† Zeitz. Der anhaltende starke Regen der letzten Tage hat der Elster so große Wassermengen zugeführt, daß dieselbe hier überall aus ihren Ufern getreten ist. Dabei überraschten die Fluthen auf dem sogenannten Anger, oberhalb der langen Stege, vier Individuen, die in einem der Zuckerrfabrik gehörenden Strohfleimen ihre Herberge aufgeschlagen hatten. Um nicht von den Wellen verschlungen zu werden, flüchteten sich die edlen Sonnenbräuer auf die Spitze des Feimens und sahen nun ob ihrer Verlassenheit traurig in das sie umgebende nasse Element.

† Zwischen Erfurt und Bieselbach hat sich ein bis jetzt noch unbekannter Mann vom Schnellzug überfahren lassen. Die Leiche ist furchtbar verkümmelt aufgefunden worden.

† Aus Erfurt wird unterm 17. d. gemeldet: Infolge der anhaltenden Regengüsse sind seit gestern die Gera und deren Nebenflüsse colossall angeschwollen. Da und dort traten Verkehrsstockungen ein. So z. B. stand heute Vormittag die Durchfahrt unter dem Eisenbahnkörper bei dem neu erbauten Bahnhofe zu Bieleben unter Wasser, so daß die Passagiere über die Gleise hinweg zum Bahnhofe gehen mußten. In Bieleben füllte das Wasser so plötzlich den „Linderbach“, daß die Schleusen nicht gezogen werden konnten und einige Gehöfte überschwemmt wurden. Bei Mingleben schwemte gestern Nachmittag das Gera-Wasser sämtliche Waaren und Werkzeuge eines am Ufer arbeitenden Muldenbauers davon. Der Mann suchte verschiedenes herauszuziehen, stürzte aber in die Fluth und ertrank.

† Greußen, 15. Mai. Gestern Nachmittag, als der Eisenbahnzug vom Bahnhof Greußen in der Richtung nach Straußfurt abgelassen wurde und die am Uebergange des Weges von der Zuckerrfabrik nach der Stadt zu befindliche Barriere vorschriftsmäßig geschlossen worden war, kam ein fünfjähriges Mädchen, die Tochter eines Arbeiters von hier, welches seinem Vater Esen gebracht hatte, von der Zuckerrfabrik her an die Barriere, daselbe froh trotz der Warnungen einiger anwesender Kinder unter der Barriere hinweg und lief über den Bahnkörper in dem Augenblicke, als die Lokomotive des Zuges gerade diese Stelle passierte; das Mädchen wurde von derselben gefaßt und glücklicherweise so zur Seite geschleudert, daß daselbe zwar besinnungslos nach Hause geschafft werden mußte, aber außer einigen unbedeutenden Kopfverletzungen keine schweren Verletzungen erlitt; das Mädchen befindet sich gegenwärtig außer Gefahr.

† Bitterfeld, 16. Mai. Bei dem am heutigen Morgen fast unerwartet heraufgezogenen starken Gewitter folgten, namentlich gleich zu Anfang, in nächster Nähe Blitz und Schlag in schnellster Folge. Wie das Bitterfelder Kreisblatt schreibt, hat es in Sandersdorf in das Kupfsche Gehöft eingeschlagen, wobei der Blitz zündete. Hierbei wurde gleichzeitig eine Frau vom Blitztrahl getroffen und getödtet. In die Telephon-Leitung zwischen Richters Fabrik und Grube Hermine schlug der Blitz ebenfalls ein, als ein Beamter des ersten Establishments eben am Apparate beschäftigt war. Derselbe wurde stark betäubt. Auch in die Waldung, namentlich die Goizsche, sind mehrere Blitzschläge gefallen. Das Gewitter währte übrigens in seiner vollen Stärke kaum 1/2 Stunde und zog dann weiter in der Richtung nach Nordwest.

† Magdeburg. Die Vorbereitungen zur Aufführung des Herrigschen Lutherfestspiels sind im vollen Gange und wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten sollten, werden noch vor Pfingsten die Darstellungen beginnen. Wir hören zu unserer Freude, daß dem Unternehmen aus den verschiedensten Schichten unserer Bürgerschaft die lebhafteste Sympathie entgegengebracht wird. Die sämtlichen Rollen haben, um jede Unterbrechung zu verhüten, doppelte Besetzung gefunden. Die Ausfüßung des musikalischen Theils hat mit dankenswerthem Entgegenkommen der Rebling'sche Gesangs-Verein übernommen. Die vielbewährte Hochherzigkeit des Magdeburger Bürgerstnns hat bei den erforderlichen baulichen Vorkehrungen in der gütigst bewilligten Kirche „Unser Lieben Frauen“ sich von Neuem bewährt. Unter Leitung des Directors Hefler vom Straßburger Stadttheater folgt nunmehr Probe auf Probe und so darf Magdeburg mit voller Hoffnung auf ein gutes Gelingen des schönen Unternehmens rechnen.

† Salzwechel. Im benachbarten Dorf Wilzecke fand kürzlich eine jener großen Bauernhochzeiten statt, wie sie dem „Drömling“ und umliegenden Dörfern noch nach altem Herkommen eigen sind. Nächsteheben Kleinigkeiten wurden von über 400 Hochzeitsgästen in den 5 Tagen, die hier jede zünftige Hochzeit währt, verzehrt: 2 fette Ochsen, 5 Schweine, 6 Kälber, 120 fette Fühner, 20 Etr. Weizenmehl, 400 Flaschen Wein,

3 Tonnen Rum, 4 Tonnen Lagerbier, 16 Tonnen Braundier, 1 Tonne Heringe, Reis, Gries Butter z. z.

† Halberstadt. Bis jetzt sind in diesem Frühjahr nahe an 6000 polnische und ober-schlesische Arbeiter und Arbeiterinnen durch die Eisenbahn befordert worden. Im Allgemeinen werden die in der Provinz Sachsen und den angrenzenden Kleinstaaten beim Zuckerrübenbau beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen auf etwa 60 000 geschätzt.

† Raum hat der Verkehr auf der neuen Bahnstrecke Weimar-Verka-Blankenhain begonnen, als auch schon die Entgleisung einer Locomotive und ein Dammrutsch zwischen Hetschburg und Segefeld gemeldet wird, ohne daß der Verkehr jedoch hat eingestellt werden müssen.

† In der Umgebung Bittau ging ein schwerer Wolkenbruch nieder. Bei der dadurch hervorgerufenen Ueberschwemmung erkrankten mehrere Menschen. Der Bahnverkehr stockt. Das Unheil ist ebenso groß, wie im Jahre 1880. Militär wurde berufen.

† Am Montag Nachmittag stießen beim Rangieren der Güterzüge auf dem Löbauer Bahnhof 2 Güterwagen so heftig auf einander, daß einer umstürzte und zerbarst. Durch das Andrängen der Wagen wurde das hölzerne Dach eines dort befindlichen Wärterhäuschens völlig aus seiner Lage gebracht, die Esse stürzte ein und kann man es ein großes Glück nennen, daß von 7 in dem Häuschen befindlichen Bahnarbeitern nur 2 und auch diese anscheinend nur leicht verletzt wurden. Das im Wagen befindliche Vieh, Kühe und Schweine, stürzte rasch aus den carambolirenden Wagen und ist nur eine Kuh zu Schaden gekommen.

† Das Devrient'sche Luthereifestspiel wird in Jena in der ersten Hälfte des Juli d. J. wieder aufgeführt. — Gewählt ist diese Zeit in der Erwägung, daß mit Beginn der norddeutschen Hundstagsferien gar Viele auf ihrer Erholungsreise, sei es durch Jena selbst, sei es nahe an Jena vorübergeführt werden,

König Lenz.

Tagesplaudereien.

2.

An unserem deutschen Frühling hängen wir, weil er schwer durch Eis und Schnee sich herauskämpft, weil wir das Grün der Bäume, Vogelklang und blauen Himmel lange Zeit entbehren. Und deshalb werden sich auch Alle die immer wieder zuletzt nach der deutschen Erde zurücksehnen, denen die Pracht der südlichen Natur die Erinnerung an den heimischen Lenz fast aus dem Gedächtniß gestrichen hat. Den Naturreiz des Südens, der mit überschwänglicher Fülle auf uns einwirkt, den bewundern wir, den deutschen Frühling im schlichten, holden Kleid, den lieben wir. Das ist der Unterschied!

Will mir der Leser einmal folgen, tief nach dem Süden, nach einem Blage, über den die gütige Natur Alles ausgegossen, was sie an Farbenpracht und Reiz besaß, nach dem Golf von Neapel, und nach der Stadt selbst, so will ich versuchen, ihm dort einen Frühlingabend zu schildern. Mächtig, mächtig ist der Eindruck, aber am Ende kehren die Gedanken doch zurück zur Heimath.

Und doch haben wir fast Alles nicht, was dort sich in märchenhaftem Zauber entfaltet. Wir haben nicht den blau-schwarzen Himmel, an welchem die Sterne nicht glänzen, sondern funkelnd und blitzen, wie reines Silber, der eine Illumination bietet, wie Niemand sie großartiger ins Leben rufen kann. Das flimmert und funkelnd, als sei es der Vorhof zum Himmel, zum Saal des ewigen Gottes; es zwingt zu stummer, anbetender Bewunderung. Und dort links in der Ferne leuchtet aus dem Berge am Ufer des Meeres ein großer rother Feuerstein, das ist der Vesuv. Lodernd schlägt die Flamme durch die weißen Rauchwolken empor, bis sie wieder in der Tiefe verschwindet. Mit ihrer Gluth beleuchtet sie die herrlichen Hänge am Ufer des schimmernden Meeres, auf denen alle Pflanzen- und Baumpracht der Erde vereinigt ist. Hoch hinauf ziehen sich die weißen blinkenden Häuser und lugen neckisch hinter dem dichten Laub hervor. Und zu dem majestätischen Bild singt das rastlose Meer seinen nie endenden Gesang,

von denen wohl Mancher gern die Gelegenheit benützen wird, sich an der Aufführung dieser eben doch eigenartigen dramatischen Dichtung zu erfreuen und zu erheben. Das Theater ist wesentlich erweitert und mit trefflichen Ventilationseinrichtungen versehen worden, so daß auch an einem heißen Tage der Aufenthalt in ihm nicht unangenehm sein wird. Auch diesmal haben alle Stände der Bewohner Jenas Vertreter unter den Mitspielenden; die beiden Hauptrollen des Luther und der Käthe liegen natürlich wieder in den Händen Otto Devrient's und Fräulein Kuhlmann's. Näheres wird seiner Zeit durch Anzeigen bekannt gegeben werden.

† In dem Orte Bölfershausen bei Treffurt ist die Genickstarre ausgebrochen; nach amtlicher Feststellung sind davon 11 Kinder ergriffen, weshalb die Schule geschlossen werden mußte. Auch in der Stadt Wanfried sind seit dem 9. d. bereits 3 Fälle dieser Krankheit beobachtet worden. Die ersten Anzeichen derselben sind große Eingegenommenheit und Kopfschmerz, Betäubungsgefühl und Hinfälligkeit, verbunden mit Schüttelfrost; unter Zutritt hohen Fiebers tritt Starrkrampf der Nacken- und Rückenmuskeln ein und führt dann in den meisten Fällen zum Tode.

† Ein Dienstmädchen in Altenburg wurde kürzlich Abends von einem recht bedauerlichen Unfall betroffen. Dasselbe hatte für seine Herrschaft Vitriol geholt und war kaum in die Hausflur getreten, als es von dem Hunde des Hausbesizers angerannt wurde und zwar so unglücklich, daß sich der Inhalt der Flasche über den Arm und die Kleider des Mädchens ergoß und dadurch diesem erhebliche Brandwunden verursachte.

† Goslar a. S., 15. Mai. Gestern Nachmittag erschreckte ein dumpfer Knall die Bewohner des Clausthorviertels. Die Westseite einer dort stehenden Mühle war in die Luft geflogen. Was war geschehen? Die Wefstlerin wollte sojen. Grubsteins (feinpulverisierten Roaks) auf ihr Feuer nachlegen und hatte Sprengpulver statt Roaks genommen. Ein ganzer Saß Spreng-

die Wagen rollen und rauschen, brechen sich an den Duaimauern, und den weißen Stamm der Wellen überflutet das feurige Licht des Vesuv. Aus Hainen und Gärten schallt der frohe Gesang, auf der weiten Meerflähe wiegen sich schaukelnde Mägen, und silberne Tropfen scheinen ins Meer zu gleiten, wenn der Bootsmann das Ruder hebt. Ein Meisterwerk ist es, das göttig die Natur hier den Menschen geschenkt.

Aber am Ufer des Meeres! Die breite Quaistraße ist dicht von Spaziergänger und Equipagen bedeckt. Raftlos wogt das Getriebe hin und her, und ohrenzerreißender Lärm erfüllt die Lüfte. Dugendende von halbzerrumpelten Ausrufern schreien mit Ausgebott ihrer äußersten Lungenkraft ihren Waarentramm aus, ein paar clende Sachen, und die Menge schreit, singt und lärm mit. In den Postkarn der Wagen lehnen sich südlische Schönheiten in glänzenden Schmuck, zur Seite läuft eine schwarzhaarige, baarfüßige Dirne mit zerjessenen Kleidern. Und um sie herum tanzen baarfüßige Jungen und Mädchen im Kreise umher. Ein Heud und ein Mädchen vielmehr giebt's nicht, und die warme Luft macht auch nicht mehr von Nöthen. Die Wagen rasseln haarfahrbaren nebeneinander und durcheinander, kaum möglich erscheint es, dazwischen hindurch die Straße zu passiren. Aber das zwängt sich unverdrossen hindurch, bettelt und lacht und lärm und singt, als ob auf Erden keine Noth herrschte. Und sie herrscht auch scheinbar nicht an diesem glücklichen Ufer.

Auf der anderen Seite der Uferstraße vor den Häusern haben sich reihenweise Garföhe und Getränkverkäufer aufgestellt. Da wird in Del gegolten und gebraten, was der Mensch kennt und was er nicht kennt, und für wenige Pfennige werden die Leckerbissen, welche das Meer in so überreichen Maake spendet, feilgeboten. Dazu ein Glas Citronenwasser oder gar Wein und alle Welt ist zufrieden. Und immer neues Lachen und Lärmen. Um die Garföhen herum lauern eigene Gestalten! Wer daheim aber im deutschen Vaterlande glaubt, die echten Lazzaroni zeigten sich im glänzenden, bunten Nationalkostüm, wie man es auf Bildern so häufig sieht, der ist im schweren Irrthum.

pulver, der unvorsichtigerweise neben dem Grubsteins lag, explodierte und richtete das Unglück an. Die Wefstlerin und zwei andere Frauenpersonen sind schwer verletzt. Das Haus ist gestürzt, um es vor dem Einsturz zu bewahren.

† In Grimnitzhau in Sachsen ist vor einiger Zeit ein Weberstreik ausgebrochen, der trotz aller Versuche zur Beilegung desselben immer noch fortdauert. Die Streikenden erlassen eine Erklärung, in welcher sie sich gegen die Beschuldigung verwahren, daß sie von den Führern oder Wählern des Fachvereins dazu verleitet worden seien, den Weg der Arbeitseinstellung zu betreten. Von seiten der Fabrikanten war erklärt worden, daß ein mittlerer Arbeiter 16 M. und ein guter Arbeiter 20—22 M. wöchentlich verdiene. Laut den Lohnlisten aber, welche von den Streikenden aufgestellt werden, soll der Verdienst der Weber nur 600 bis höchstens 750 M. betragen, was einem wöchentlichen Verdienst von 12—15 M. entsprechen würde.

Vermischte Nachrichten.

* Kaiser Wilhelm hatte am Dienstag das Lehr-Infanterie-Bataillon in Potsdam besichtigt und besuchte am Abend nach der Rückkehr von dort mit der Frau Großherzogin von Baden das Opernhaus. Mittwoch Vormittag empfing der Kaiser den Generalquartiermeister Grafen Walberse. Die Besichtigung der kombinierten Garde-Infanterie-Brigade, welche an diesem Tage auf dem Tempelhofer Felde stattfinden sollte, war des strömenden Regens wegen abgepfohlen. Am Nachmittage erlebte der Kaiser mehrere Regierungsgeschäfte und nahm dann gemeinsam mit der Frau Großherzogin von Baden das Diner ein. Am Himmelfahrtstage ertheilte der Kaiser mehrere Audienzen und unternahm Nachmittags eine Spazierfahrt. Später war Familientafel.

Auf der Reize zur Nordostseekanalfeier wird der Kaiser mit sämtlichen Prinzen am 2. Juni Abends in Kiel eintreffen und im Schlosse Woh-

nachten Fußes, zerjessene Hosen und dito Jacke das ist der Lazzaroni. Aber er macht sich nichts daraus, und was er zum Leben gebraucht, das bekommt er schon. Ein Stück Brod, Absälle in der Küche, wohl gar Maccaroni, was will er noch mehr? Und er verlangt nicht mehr.

Und vom Hafen aufwärts geht es in die engen Straßen von Santa Lucia aufwärts, so eng, daß ein Wagen dort nicht zu fahren vermag. Auch am Tage ist dort kein helles Licht. In diesen Straßen herrichte vor wenigen Jahren die Cholera mit furchtbarer Gewalt, Hunderte und aber Hunderte wurden von da aus in die Massengräber gebracht. Aber es war auch kein Mangel. In dunklen, unterirdischen Löchern hausten hier tausende, halb verkommen im Schmutz. Eine saubere Stadt ist nun zwar Neapel heute noch nicht geworden, aber die Behörden haben doch wenigstens für gutes Trinkwasser gesorgt, und jene Choleralöcher sind geräumt. Die bunte Menge drängt sich in den Straßen bis in die Nacht hinein, aber wer ruhig und sicher in diesen sichbreiten Straßen auftritt, hat weder Belästigung, noch etwas Schlimmeres zu fürchten, und läuscht er auf die munteren Lieber, so macht das auch den Leuten Freude. Aber vorsichtig muß man vorwärts schreiten, denn Alles sitzt und liegt auf der Straße, und von Genieren ist da nicht groß die Rede. Da wird ein Abendessen zurechtgegeben, vor dessen Geruch man schon davon laufen möchte, und dort arbeitet ein Handwerker noch an ein paar Schuhen. Aber ohne Lärmen geht nichts ab, und selbst der Straßentrubel Berlins ist gegen dieses Häuoh nur noch ein unschuldiges Summen. Und die Polizei? Ja, von der sieht man wenig oder gar nichts, und wer das südlische Leben kennt, der fragt auch nicht nach ihr. Die aus Italien erzählten Räubergeschichten sind kolossal übertrieben. Man sticht sich im Pant oder aus Hafri tobt, aber Raubmorde sind heut: nicht sonderlich häufiger, als in Deutschland. Es war nach 11 Uhr, als ich wieder am Meeresufer anlangte. Immer noch lustiges Leben und Treiben, das so himmelweit verschieden, von unserem traulichen deutschen Frühlingabend.

W.



nung nehmen. Am 3. Juni, um 10 Uhr Morgens, erfolgt an der Holtener Schleuse, die etwa 3 Kilometer von Kiel entfernt ist, die Legung des Grundsteins. Für die Feierlichkeit wird ein Pavillon in der Form eines Schiffes errichtet. Ober-Hofprediger Dr. Kugel wird die Weisere gehalten. Nach der Grundsteinlegung wird für die offiziellen Gäste vom Reich eine Frühstück gegeben, bei welchem der Kronprinz seinen kaiserlichen Vater vertreten wird. Der Kaiser nimmt nur an dem Diner Teil, welches um 1 oder 2 Uhr in der Bellevue (Düsterbrook) die Provinz geben wird. Nach Aufhebung des Diners erfolgt die Rückkehr nach Berlin. Lübeck besucht der Kaiser nach neuester Bestimmung nicht.

* Prinz Rupprecht, der älteste Sohn des Prinzen Ludwig von Bayern, des präsumtiven Thronfolgers, ist am Mittwoch feierlich für großjährig erklärt, da er das 18. Lebensjahr vollendet. Vor einigen Tagen legte er in Gegenwart der älteren Prinzen sein praktisches Offizierszeugen ab. — Prinz-Regent Luitpold ist am Donnerstag Abend von München zum Besuch seiner Schwester Adelgunde nach Wien gereist.

* Fürst Bismarck gedenkt sich zu Pfingsten, sobald Graf Herbert Bismarck aus Irland nach Berlin zurückgekehrt ist, nach Friedrichsruhe zu begeben.

* Contre-Admiral Knorr, der bisherige Commandeur des Deutschen Kreuzergeschwaders, hatte am Montag die Ehre, dem Kaiser einen Orden des Sultans von Zanzibar zu überreichen, welcher eigens für den Kaiser angefertigt. Das ovale, in Email ausgeführte Bild des Sultans ist von einer durchbrochenen, goldenen Einfassung umgeben, welche auch mit Diamanten besetzt ist. Der Orden ruht in einer schweren silbernen Kassetten. Ein ähnlicher, aber kleinerer Orden ist für den Reichszantler bestimmt.

* Dr. Karl Peters, der Vorsitzende der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, ist mit seiner Expedition in Zanzibar angekommen.

* Ein in Spandau verbreitetes Gerücht will wissen, der im Dienste der Neu-Guinea-Kompagnie stehende Hauptmann Dreger sei auf Forschungsfahrten mit seinem Schiff zu Grunde gegangen.

* Verschiedentlich war gemeldet, daß die Spielfälle in Spa in Belgien wieder eröffnet werden sollen und zwar durch einen Grafen de Lannoy. Nach der „Köln Jtg.“ ist dieser Graf niemand anders, als Se. Durchl. Fürst Arthur zu Rheina-Wolbeck, Graf von Lannoy Clervaux auf Schloß Bentlage bei Rheina in Westfalen, das Familienoberhaupt eines der ältesten katholischen Adelsgeschlechter Westfalens und erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses.

* Ueber das Befinden der unglücklichen Kaiserin Charlotte von Mexico, welche in dem einsamen Schloß von Bouchon bei Brüssel wohnt, kommen seit einiger Zeit sehr erfreuliche Nachrichten. Seit ungefähr sechs Monaten hat sich das Allgemeinbefinden der Geisteskranken nicht allein gebessert, sondern, was weit günstiger ist, die Besserung scheint eine andauernde zu sein.

* In der Kasse des königlichen Lottereeinnehmers Lampe in Zerlöhn, der sich am Sonntag erschoss, fehlen 17000 Mark. Lampe war 67 Jahre alt. Er hinterläßt sieben Kinder.

* In Straßburg sind zwei Unterbeamten des Bezirkspräsidiums unter dem Verdachte des Landesverrats in Untersuchungshaft genommen worden.

* Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Julda“ ist bei Long-Island auf den Grund gerathen. Die Ladung wurde gelöscht und dann das Schiff wieder flott gemacht.

* Dem Bundesrath in Berlin sind die Uebersichten über die auf den deutschen Münzstätten im Jahre 1886 erfolgten Ausprägungen von Gold- und Silbermünzen zur Kenntnisaufnahme zugegangen. Darnach sind im vergangenen Jahre geprägt und zwar nur in Berlin an 20-Markstücken 177970 Stück, an 10-Markstücken 14498 Stück, im Betrage von 35740380 Mark. An Silbermünzen sind geprägt worden und zwar in Berlin, Dresden, München, Stuttgart, Karlsruhe und Hamburg nur Einmarkstücke und zwar 4848582 Stück.

* Die Sühne für den letzten Mordanschlag auf Kaiser Alexander ist bereits erfolgt. Die fünf Hauptbetheiligten an dem Verbrechen, die

vor Kurzem abgeurtheilt wurden, sind in der Peter-Paulskerkirche zu Petersburg durch den Strang hingerichtet worden.

* Aus Paris wird gemeldet: In Toulon zerplatzte vor der Hauptpolizeiwache des „alten Palais“ mit furchtbarem Krach eine Dynamitbombe. Alle Thüren der Wache wurden zertrümmert, die gegenüberliegenden Häuser stark beschädigt, aber Niemand verwundet. — Eine Abtheilung von Jünglingen der Polytechnischen Schule, die vom Scheibendiebstahl in Vincennes auf der Eisenbahn nach Paris zurückkehrten, machten sich das Vergnügen, unterwegs zu den Fenstern hinauszufeuern. Der Scherz wird ihnen theuer zu stehen kommen, denn der Kriegsminister, der bekanntlich kein großer Freund der Polytechniker ist, hat die Sache bereits in die Hand genommen.

* Der französische Chauvinismus nickt sich immer mehr auch in den deutsch-französischen Verkehr ein. So erhielt — wie die „Öffentl. Jtg.“ mittheilt — ein Offenbacher Fabrikbesitzer dieser Tage aus Gysjes (Frankreich) einen Geschäftsbrief mit folgendem Schlußsatz: „Wir werden noch kommen uns zu schlagen! Ich hoffe, Ihnen eines Tages die Hand zu drücken; dann werden Sie den Besuch fast unserer ganzen Familie haben, denn wir sind vier Brüder und ein Schwager, Alle Officiere in der Armee!“

* Ein trauriges Bild großstädtiger Verhältnisse liefert die Thatsache, daß in Berlin nicht weniger als elf Selbstmorde durch amtlichen Polizeibericht vom Sonntag verzeichnet sind, es dürfte dies wohl die höchste Zahl sein, die jemals in dieser eigenartigen amtlichen Chronik registriert worden ist. Ausgeführt wurden dieselben durch Ertränken, Sturz aus dem Fenster, Vergiftung, Erhängen, Erstickchen, Verblutung und Ueberfahren von einem Eisenbahnzuge!

* Aus Frankfurt a. Main wird gemeldet, daß dort in der That eine eventuelle Wiederaufnahme des Mordprozesses Rumpf geplant wird. Es ist ohne allen Zweifel, daß der wegen Ermordung Rumpfs hingerichtete Diebstahlkomplize hatte und man glaubt diese unter den dort verhafteten Anarhisten entdeckt zu haben.

* Zur Warnung vor Reizen nach Frankreich theilt die Straßb. Post folgenden Fall mit: Ein elasser Geschäftsman, welcher bei Luneville eine Kirchenarbeit auszuführen hatte, mußte dort das gerade beim Exercieren auf dem Kasernenplatz befindliche Militär. Ein Kapitän forderte ihn auf, das Terrain, welches keine Umfassungsmauer bot, sofort zu verlassen. Nicht genug damit, wurde er vom Officier bis auf den Bahnhof geleitet und bis zu seiner Abreise dort bewacht.

* Am 27. und 28. Mai findet in Danzig ein großer Socialistenprotest statt. Nicht weniger als 27 Angeklagte sind vorhanden.

* Wegen angeblich bei der in Stettin stattgehabten Ziehung der 1. Pommerschen Lotterievorgeworfene Unregelmäßigkeiten ist ein von 6 Personen unterzeichneter Protest beim Oberpräsidenten eingereicht worden.

* Beim Hochwasser in Schlessen ist in Dittersbach der Pfarrer bei einem Rettungsversuch mit seinen Kindern und Diensthofen ertrunken.

Theater und Musik.

* Ernennung. Se. Maj. der Kaiser hat den bisher mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Intendanten beauftragten Grafen Volto von Hochberg zum General-Intendanten der königlichen Schauspiele ernannt.

* Adolf Willstrand tritt von der Direction des Wiener Burgtheaters zurück. Der Director-Director erklärte vor mehreren Tagen dem General-Intendanten Bezzen, sein Entschluß, mit dem Ende der jetzigen Saison zurückzutreten, sei unabänderlich. Willstrand, welcher, wie er sagte, daß er sich wieder ganz der literarischen Thätigkeit widmen wolle, freiziger von Bezzen, daß dem Director eine namhafte Erhöhung seiner Gage, eine bedeutende Pension sowie einen halbjährigen Urlaub zur Erlaubung an; Willstrand aber beharrte bei seinem Entschluß. Bereits für die nächste Saison soll ein neuer Director gewonnen werden. Bis ein neuer Director gefunden, wird Adolph Sonnenthal interimistisch die Directionsgeschäfte führen.

* Ueber die Gründung eines neuen Berliner Theaters im vornehmsten Styl, das bereits im October des nächsten Jahres ins Leben treten soll, macht D. Star Blumenthal in einem Schreiben an hervorragende Blätter Mittheilungen, die nicht geringes Aufsehen erregen werden. Blumenthal selbst wird der Leiter der neuen Bühne sein, die sich ausschließlich der modernen Bühnenproduction widmen soll. Das Theater soll auf dem Grundstücke errichtet werden, wo sich jetzt der Circus Kremler befindet, am Eingang der Kirchstraße.

* Klause Daubert, der den Terzbücher Wagner als zu gehetzt und langweilig verurtheilt, findet den Münster Wagner im „Koblengrün“ schärfster erbosen. Man sieht da an seinem Paragraf, so schreibt der berühmte französische Romancier, „eingeschält von dem deutschen Rebel, und plötzlich erhebt sich im Drahter Ikeraschens eine Welle! Sie taucht empor aus tiefem Grunde, ergreift uns, rollt tausend Fußhüften über uns hin fort, entwirrt uns ohne jeden Widerstand nach ihrem Willen. Welche Worte soll diese elementare, gewaltige Stimme singen? — Wie habe ich so deutlich gemerkt, daß die Musik eine unarticulierte Sprache ist! Die einzigen Worte, welche man diesen Schattensprache ohne irgend welche Reihenfolge als Zeichen der Situationen und Gefühle unaufhörlich sagen lassen müßte, sind: „Meer — Thranen — Trauer — Krieg!“ — Vor allem Krieg! In diesem Lärm der kriegerischen Beden habe ich, der Lateiner, den furchtbaren Schallern sich aufrichten sehen, des Kaisers und des Schwertes frommer Verehrer, und in dem Rhythmus der Takte, in den tiefen sonoren Tönen der Saiteninstrumente habe ich den schweren Trit der kriegerischen Massen auf dem Marsche, die Landwehren und den Landsturm vernommen! Ja — in allen Opern Wagners ist er zu finden, der Krieg mit seinem Feldgeschrei, seinem Lagerleben, seinen Trompetenfanfaren. Ich habe sie wiedererkannt in den Accorden des „Koblengrün“, die deutsche Schlachtmusik, die ich im Bois de Champrolas gehört, als wir und sie uns auf Schloßweiser gegenüberstanden! Sie tönte am Abend klar in der Ferne, mit ihren rauschenden Vloten — welche — es war im Monat Mai — unsere Nachthallen in den Federn zum Schwingen brachten

* Eine in der That ganz neue Art von Comödie hat ein gewisser L. A. Basallo in Rom geschrieben. Sie wurde unter dem etwas langen Titel: „Ein Herr, welcher in einem Restaurant zu Mittag speist“, Scherz ohne Worte in einem Act, zum Benefiz des Komikers Ermete Novelli im Salle-Théâtre in Rom zur Aufführung gebracht. — Es ist nämlich eine Solofühne die beinahe eine halbe Stunde dauert und nur pantomimisch die ganze Mißere des Junggesellenlebens veranschaulicht.

Die unnötigen Thierquälereien beim Schlachten des Kleinviehes.

Vom Verband der Thierschutz-Vereine des Deutschen Reiches geht uns das Nachfolgende mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

Wenn man uns sagt, daß es ein Land giebt, in welchem täglich über hundert tausend Thiere viviseziert werden, so würden wir das als eine absurde Erfindung, als etwas Unmöglichkeit bezeichnen. Und doch leben wir selbst in einem solchen Lande, die die Massen-Vivisektion, von der wir sprechen, ist das Tod m a r t e r u n g unserer Schlachtthiere, besonders der kleineren, der Kälber, Schweine, Schafe u. s. w., ohne vorhergehenden Kopfschlag oder sonstige Betäubung.

Die großen Schlachtthiere, welche man nicht so leicht bewältigen kann, werden vor dem Schlachten durch einen Schlag auf den Kopf oder mittels Schlachtmasse betäubt; nur die kleineren, deren Gegenwehr der Mensch nicht zu fürchten hat, müssen diese Wohlthat erfahren. Von den ca. 130,000 dieser Thiere, welche täglich im Deutschen Reich geschlachtet werden, werden nach einer eher zu hoch gerechneten Schätzung nur ungefähr 15,000 betäubt.

Wir haben den Ausdruck Vivisektion mit allem Vorbedacht gewählt, weil wir keinen bezeichnenderen kennen für die Art, in welcher bei uns diese kleineren Schlachtthiere getödtet werden.

Das gewöhnliche Verfahren bei der Schlachtung der Kälber ist, daß dieselben an den Hinterfüßen aufgehängt werden und frei in der Luft hängen. Es werden die starken eisernen Haken zwischen die fetthaltigen Beine gestopft, was an der so empfindlichen Knochenhaut heftige Schmerzen verursacht. In größeren Schlächtereien werden auf diese Weise zu gleicher Zeit immer mehrere Kälber aufgehängt, oft lange ehe der Schlächter zur Stelle ist. Durch die auf Augenschein beruhenden Darlegungen bei den Thierschutzcongressen wurde konstatiert, daß in kleineren Schlächtereien die Kälber nicht selten an den durchschnittenen Sehnen der Hinterbeine aufgehängt werden, was die Schlächter „Aufschellen“ nennen. Da der Kopf abwärts hängt und also das Blut nicht aus dem Hirn entleert wird, so hat das Thier bis zum letzten Augenblick Bewußtsein und die volle Empfindung dieser furchtbaren Marter. Die Schweine werden wohl in den größeren Städten vor dem Stechen betäubt, weil ihr Geschrei beständig, aber nicht in kleineren Orten und auf dem Lande. Viele Schlächter sind der Meinung, daß, das Leben das Blut aus dem Körper treibt“, man müsse also das Thier möglichst lange lebend erhalten, um das Ausbluten zu bewirken. Es wird deshalb der Schlachtaet möglichst lange aufgeschoben. In diesem Besuche macht der Schlächter nur eine kleine Wunde, hält das Messer in derselben fest und schneidet, wenn das Blut aufhört zu fließen, wieder etwas weiter. In manchen Gegenden herrscht das Borwurfsel, ein Schwanz, bei dem Schlachten nicht recht lange und stark schreit, sei nicht gesund gewesen. Deshalb darf das Thier nicht schnell getödtet werden, und wenn es zu fett ist, um recht lang schreien zu können, so werden noch besondere „Sandwerkstoffbeile“ angewendet, um ihm ein Schmerzmittel auszuwickeln. So ist ein beliebter Sandgriff, den Daumen nagel dem Thier hinter den Augapfel einzudrücken. Auch muß auf dem Lande das Geschrei der Schweine als Anzeige dienen, daß es „Schlachtschiffel“ giebt.

Am gräßlichsten ist das Schlachten auf dem Lande durch die Bauern selbst, die des Schlachtens gänzlich untüchtig, das Thier buchstäblich zu Tode martern. Ohne die Lage der Blutgefäße zu kennen, stechen und bohren sie, oft mit stumpfen und scharigen Messern am Hals des Thieres herum, durch die Lufttröhre und durch den Schlund. Ist ist der ganze Hals verstoßen und immer sind die Hauptadern noch nicht geöffnet; das Blut fließt schwach und das Thier stirbt ein fürchterliches Schmerzenssterben aus, bis es endlich nach halb- oder dreiviertelstündiger Qual ausgetödtet hat. Nicht selten schinden mehrere an dem unglück-

lichen Thiere herum; denn der Junge, kaum ist er dem Knabenalter entwachsen, soll auch das „Schlachten“ lernen. Während das Thier in dieser Weise zu Tode gemartert wird, halten es gewöhnlich Knaben oder Mädchen an den Hinterbeinen fest, brüden es mit den Knien nieder, zerren und söfogen es; ein Kind hält die Blutpfanne, ein anderes rührt das Blut und die übrige Dorfjugend steht herum und sieht dem widerlichen Schauspiel begierig zu. Welchen Einfluß es auf die Volkssitten hat, wenn die Kinder, kaum können sie auf den Beinen stehen, an solchen Anblick gewöhnt werden, wenn sie später selbst Gantreichungen bei diesen gräßlichen Schlächtereien leisten und die rohen Scherze, die bei solcher Gelegenheit gemacht werden, mit belachen, ist wohl jedem Denker klar. Wenn in dieser Weise das Gemüthsleben, und damit der Boden für alle sittlichen Regungen, schon im Kinde verunfäht wird, so darf man sich nicht wundern, über die vielen Rohheitsakte und die Angriffe auf das Leben von Menschen, die besonders in manchen ländlichen Gegenden in so erschreckender Zahl begangen werden. Es ist bekannt, daß Thierquälereien immer in urwüchsigem Zusammenhang mit Morbidität und Verbrechen gegen Menschenleben steht, und so ist es begründet, wenn man die Schlachtfrage eine Frage der Volksmoral genannt hat.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß sich ein solcher Zustand bis heute erhalten konnte in einem christlichen Kulturstaate, in welchem ungefähr 40000 Geistliche, 150000 Volksschüler und ein großer Polizei- und Gesetzgebungssaparat für Förderung von Moral und humaner Bildung, für Aufrechterhaltung von Ordnung und Sitte zu sorgen haben.

Man weist vielleicht darauf hin, daß wir einen Gesetzartikel zur Verhütung von Thierquälereien haben; man sagt vielleicht, es sei Sache der Thierschutz-Vereine, die Schlachtstätten zu überwachen und Fälle wie die oben geschilderten zur Anzeige und Befragung zu bringen. Wohl steht im deutschen Strafgesetzbuch unter den Übertretungen gegen die öffentliche Ordnung ein Artikel welcher lautet: „Wer öffentlich oder roh mißhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.“ Bei den hier verhandelten Kriterien: „öffentlich, in Aergerniß erregender Weise, roh, boshaft oder roh mißhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.“ Bei den hier verhandelten Kriterien: „öffentlich, in Aergerniß erregender Weise, boshaft oder roh“ kann zwar jemand bestraft werden, der ein Pferd oder einen Hund auf öffentlicher Straße schlägt, aber der Richter kann auf Grund dieses Artikels Niemand verurtheilen, der beim Schlachtgeschäft die ärgsten Grausamkeiten begeht. Ist es doch vorgekommen, daß Schlächter freigesprochen wurden, die angeklagt und überwiesen waren, daß sie ein noch lebendes Thier abgeknüttelt hatten!

Um eine bessere Fassung dieses Artikels zu erwirken, haben sich die Thierschutz-Vereine seit Jahren an den Reichstag, an die Paritular-Regierungen und Landtage gewendet, aber ohne Erfolg. Der Verband der Thierschutz-Vereine hat nun eine Petition an den deutschen Reichstag gerichtet, in welcher er um die Aufnahme eines Artikels in das Reichsstrafgesetz bittet, durch welchen das Tödtens einer Schlachtthiere ohne vorhergehende Betäubung mittelst Schlag oder Schlachtmaske bei Strafe verboten wird.

Dieser Schlachtmethode stehen keinerlei Hindernisse, keinerlei Verlegung irgend welcher Interessen entgegen. Das Schlachtgeschäft wird durch dieselbe nicht nur nicht erschwert, sondern vereinfacht und erleichtert. Der Beweis hierfür ist erbracht in jenen Orten, wo die Betäubung der Schlachtthiere schon lange in Uebung ist, und besonders durch die allgemein übliche Art der Schlachtung des Grofschweins.

Es ist unmöglich, alle die Ursachen, welche Schuld tragen an dem verrottenen Zustand unseres Schlachtwesens, Rohheit, Gewohnheit, mißverständlicher Eigennutz, Vorurtheil, zu beheben, aber sie können unschädlich gemacht werden durch eine gesetzliche Vorschrift, welche die Betäubung vor dem Schlachten der Thiere anordnet.

Man muß annehmen, daß es den wenigsten Menschen, besonders in den gebildeten Kreisen, bekannt ist, welche schrecklichen Prozeduren mit der Tödtung unserer Schlachtthiere verbunden sind; es wäre sonst unbegreiflich, daß ein solcher Zustand heute noch bestehen kann, unbegreiflich, daß Leute, die mit Entrüstung erfüllt werden, wenn etwa ihr Hund von einem rohen Menschen einen Schlag bekommt, gegenüber dieser Massenolter gleichgültig bleiben. Es giebt sehr viele Menschen, die kein Thier tödten sehen können, die es bedauern, daß wir die Thiere zu unserer Nahrung brauchen. Mit dieser Empfindsamkeit ist aber sehr wenig genügt. Wahres menschliches Gefühl muß sich thatkräftig zeigen. Wir müssen dem Jammer nicht aus dem Wege gehen, sondern ihm festen Auges entgegenzutreten und was an uns ist thun, ihm abzuhelfen. Und hier, in der Schlachtfrage, hier können wir viel thun. Jeder kann in seinem Kreise wirken. Hat er Geistliche, Lehrer, Gemeinde- und Administrativ-Beamte unter seinen Bekannten, so soll er ihr Interesse an dieser Frage zu wecken suchen; viel könnten besonders die Geistlichen auf dem Lande wirken. Bis zur reichsgesetzlichen Regelung der Frage können die Gemeinden durch ortspolizeiliche Vorschriften wenigstens eine Reform des Schlachtens, soweit es durch gewerbmäßige Schlächter ausgeübt wird, bewirken. Vor allem aber soll Jeder, der mitthun will, den grauenhaften Zustand in unserem Schlachtbetrieb zu beseitigen, soviel ihm möglich, auf die gesetzgebenden Faktoren, besonders auf die Mitglieder des Reichstages einwirken. Dem nächsten Reichstage wird abermals eine Petition in dieser Angelegenheit vorgelegt werden.

Die geforderte Abhilfe wird nicht länger verweigert werden können, wenn alle Gebildeten ihre Stimme erheben und laut die Beseitigung eines Zustandes verlangen, der bei einem christlichen, zivilisirten Volk ebenso unbegreiflich wie unentuschbar ist.

Der heutigen Nummer des „Kreisblatt“ liegt der neue Sommerfahrplan der Königl. Eisenbahndirection Erfurt gratis bei. Derselbe tritt am 1. Juni in Kraft.

Sonnen-Schirme

nur garantiert solides, eignes Fabrikat.
Großartige Auswahl vom einfachsten bis hochellegantesten Genre.

Auswahlsendungen auf Wunsch.

Streng reelle Bedienung, bei billigsten, festen Preisen.

Franz Rickelt, Halle a/S.

B. Banzenhofer

Halle a/S., Poststrasse 9,
empfeilt bestens sein reichsortirtes Lager von:

Münchengeräker u. Wiener Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaaren

moderne und sonstige gute Facon,
zu billigt festen Preisen. **Reparaturen** prompt und gut.

Die Offenbacher Bettfeder- & Daunen-Fabrik Offenbach a. M.,

anerkannt leistungsfähigste und reellste Bezugsquelle feinst gereinigter
Bettfedern und Daunen
versendet:

gute Sorte	per Pfd.	60 u. 70 Pfg.
prima Entenfedern		80, 90 u. 100 Pfg.
do. Halb-Daunen		120 u. 135 Pfg.
do. weisse Federn		180, 200, 250, 300 Pfg. u. s. w.
do. graue Daunen		200, 250, 300 Pfg. u. s. w.
do. weisse Daunen		320, 350, 400 Pfg. u. s. w.

Deckbetten in allen Dessin reichlich gefüllt von 8-20 Mk. Kissen hierzu von 3-10 Mk.
prima Barchent, federndicht.
Agenten und Wiederverkäufer erhalten höheren Rabatt.

Presskohlensteine

in bekannter guter Qualität bringt in empfehlende Erinnerung.

Braunkohlengrube Gottesseggen bei Rossbach de bat.

In Merseburg vertreten durch Herrn
A. Wiese.

Suchen ersehnten.

NEUESTER Zeitungs-Catalog

der im In- und Auslande erscheinenden
Zeitungen, Journale und Zeitschriften

2. Auflage

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Expedition

No. 21 Breiteweg **MAGDEBURG** Breiteweg No. 21

Lutherfestspiel in Halle a/S.

Dank der Güte des Herrn Theaterdirector Hessler und der großen Opferwilligkeit aller Mitwirkenden findet

Montag, den 23. huj. Abends 6 Uhr (Ende 8 Uhr)

noch eine letzte Aufführung des Festspiels statt, dessen Ertrag unserer Stiftung zufließen soll.

Den Billeterverkauf haben die Herren Kurtzke & Hasso freundlichst übernommen. Abends außerdem Billeterverkauf an der Kasse.

Die Eintrittspreise bleiben die bisherigen:
I. Platz 3 Mk., II. Platz 2 Mk., III. Platz 1 Mk., IV. Platz 50 Pfg.

Hallesche Waisenstiftung.